



Unterrichtseinheit: Rolle des Handwerks in der städtebaulichen Entwicklung

Handwerkszünfte und Städtebau im Mittelalter

Wo liegt der historische Ursprung des Handwerks?

„Denn ebenso wie die verschiedenen **Handwerkskünste** in den **großen Städten** am höchsten entwickelt sind, sind auf dieselbe Weise auch beim König die Speisen besonders gut zubereitet. In den **kleinen Städten** fertigen dieselben Leute ein Bett, eine Tür, einen Pflug, einen Tisch, und oft baut auch ebenderselbe Mann Häuser und ist zufrieden, wenn er so nur genügend Arbeit findet, um sich zu ernähren.“

Xenophon, Kyropädie (über die Vorteile der Spezialisierung und der Arbeitsteilung), VIII 2, 6–7

Städtebildung im Hochmittelalter (HM)

Die frühmittelalterliche Gesellschaft lebte zumeist nicht in Städten, sondern auf dem Land. Während im bäuerlichen Frühmittelalter wenig überörtlicher **gewerblicher Handel** betrieben wurde, lässt sich eine Weiterentwicklung hin zum Hochmittelalter feststellen. Fernkaufleute und **Handwerksgesellen** betrieben vermehrt Reisen, entweder um mit handwerklichen Waren zu handeln oder um die eigene Arbeitskraft anzubieten. Der wirtschaftliche Aufschwung, zum einen begünstigt durch ebendiesen Warenaustausch, zum anderen durch verbesserte landwirtschaftliche Produktivität und Bevölkerungswachstum, begünstigte den Prozess der **Urbanisierung** beziehungsweise **Städtebildung**. Alte Römerstädte wurden reaktiviert und neue Städte wurden an geographisch sinnvollen Orten (zum Beispiel Brücke oder Furt) gegründet. Die städtische Tradition der Antike wurde somit in neuer Form wiederbelebt.

Bildung und Zweck der Handwerkszünfte

Die soziale Schichtung in den mittelalterlichen Städten war differenzierter als die der ländlichen **Ständegesellschaft**. Im Gegensatz zu Fernkaufleuten, die zusammen mit stadtsässigen Adligen und wohlhabenden Grundbesitzern der Oberschicht zugeordnet wurden, stellten Handwerker selbst die Mittelschicht dar. Die städtische Verwaltung wurde zunächst von einer adligen und kaufmännischen Führungsschicht dominiert, der politische Einfluss der Handwerker war also anfangs noch sehr gering. Um politische und wirtschaftliche Interessen vor der städtischen Verwaltung zu vertreten und sich darüber hinaus zu organisieren, die Qualität des Handwerks und der zugehörigen Ausbildung zu sichern und gegenseitige Konkurrenzverhältnisse zu verhindern, schloss man sich zu sogenannten **Zünften** zusammen. Die Ausübung handwerklicher Tätigkeiten war rechtlich an die Mitgliedschaft in einer Zunft gebunden.

Durch diesen **Zunftzwang** war ein wesentlicher Teil der Bevölkerung in einer der zahlreichen handwerklichen Zünfte organisiert, wobei einige Gewerke jedoch außerhalb der Zunftorganisation blieben. Einzelne historische Forscher sehen Zünfte als Vorläufer der modernen Sozialversicherung.

Städtebauliche Entwicklung im HM

Neben der Weiterentwicklung von geistlichen Zentren und weltlichen Herrschaftssitzen zu Städten und der planmäßigen Neuanlage wurden auch vielfach Handelsplätze, sogenannte **Märkte**, zu Städten ausgebaut. Innerhalb der alten und neuen Städte wurden meist mehrere zentrale baulich gefasste Marktplätze angelegt. Auf dem Markt waren hauptsächlich Handwerker (und Bauern) als Anbieter von Waren vertreten. **Einzelhändler**, also Anbieter von Waren verschiedener Hersteller (**stehendes Gewerbe**), gab es zunächst noch wenig, im Spätmittelalter dann vermehrt. Stattdessen boten Bäcker, Töpfer, Schuster etc. ihre Waren oder Dienste auf dem Markt oder den Zunfthallen, später in Läden direkt den Kunden an. **Gewerke** mit höherem „Störungsgrad“, wie die Gerber, wurden hingegen in der Nähe der Stadtmauer platziert. Die große Bedeutung des Handwerks spiegelte sich auch in der Bauplanung mittelalterlicher Städte wider. Die Hauptauftraggeber städtischer Bauten waren selbst Handwerker. Zunftgebäude und die Wohn- und Werkstattgebäude der Handwerker prägen bis heute das Bild der erhalten gebliebenen Altstädte, welche nicht nur **vom**, sondern auch hauptsächlich **für** das Handwerk gebaut wurden.



Schon gewusst?

Nicht nur Zimmerer, Maurer und Steinmetze gehörten zum Handwerk, sondern bis weit ins 19. Jahrhundert hinein auch entwerfende Baumeister. Erst danach etablierte sich die akademische Architektenausbildung.



Quelle: Werner Nosbisch (Bearb.): Das Wohnungswesen der Stadt Frankfurt a.M., Hochbauamt und Wirtschaftsamt der Stadt Frankfurt am Main, Frankfurt am Main 1930. Bildnachweis: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Frankfurt_am_Main-Karte_der_Altstadt_nach_Baldemar_von_Petterweil.png.

Aufgabe 1 ★

Definiert auf Basis der vorliegenden Verfassertexte den Begriff „Handwerkszunft“ und **erklärt** die Bedeutung der Handwerkszünfte für die städtebauliche Entwicklung im Hochmittelalter.

Aufgabe 2 ★ ★

Analysiert den vorliegenden Plan der Altstadt von Frankfurt am Main. **Untersucht** dabei mithilfe des Plans, der Informationen aus den Verfassertexten und gegebenenfalls einer **Online-Recherche**, welche Gewerke sich innerhalb der „alten“ Stadtgrenzen, also auf dem heutzutage rekonstruierten Stadtkern bzw. am „Alten Markt“ befanden. **Erörtert** dabei, wieso der Standort bestimmter Gewerke sehr weit vom Stadtkern beziehungsweise „Alten Markt“ entfernt angelegt wurde.

Aufgabe 3 ★ ★ ★

Diskutiert auf Basis des Teasers und der Verfassertexte die Vor- und Nachteile der Kontrolle über das Handwerk durch städtische Handwerkszünfte. Lässt sich in Bezug auf die Handwerkszünfte von einer „Zwangsinstitution“ sprechen? Nutzt gegebenenfalls eine **Online-Recherche**, um bestimmte Vor- oder Nachteile (zum Beispiel Zunftzwang) genau zu überprüfen.



Lösungen

Aufgabe 1 ☆

Beispielhafte Definition des Begriffs „Handwerkszunft“:

Bei den Handwerkszünften im Mittelalter handelte es sich um Zusammenschlüsse von Handwerkern desselben Gewerks, also derselben handwerklichen Tätigkeit. Die sich zusammenschließenden Personen kontrollieren die Qualität ihres Handwerks, verhindern den Ausbruch von Konkurrenzkämpfen und sichern sich gegenseitige Unterstützung in politischen, wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten zu. Es handelt sich also um Institutionen zur Organisation des Handwerks.

Aufgabe 2 ☆ ☆

Individuelle Lösungen mit Bezug auf die bereits vorhandene Datierung und die Lage der verschiedenen Gewerke möglich. Idealerweise werden folgende Schlüsselemente herausgearbeitet:

1. Verschiebung der Stadtgrenze und Vergrößerung der Stadt beim Übergang vom Früh- ins Hochmittelalter
2. Platzierung großer Teile des Handwerks im Stadtkern beziehungsweise am „Alten Markt“, auf der Karte als „Krämer-Gasse“ markiert (Vertiefung: Was ist ein Krämer? >> Bezug zur Herausbildung des Einzelhandels im Spätmittelalter)
3. Platzierung anderer Wohnquartiere und neuerer Kirchen außerhalb der alten Stadtgrenzen und in der Nähe der „neueren“ Stadtmauern
4. Ruhige Gewerke sind im Stadtkern beziehungsweise auf dem „Alten Markt“ platziert (zum Beispiel Schuhmacher-Gasse, Leinweber-Gasse, Schwertfeger-Gasse, etc.)
5. Laute Gewerke (und anderweitiges lautes oder unerwünschtes Gewerbe) eher am Stadtrand beziehungsweise in der Nähe der Stadtmauern platziert, so zum Beispiel Schmied-Gasse aus Lärmgründen, Juden-Gasse am Stadtrand aus religiös-gesellschaftlichen Gründen, später Vieh-Markt und Ross-Markt aus Lärm- und Geruchsgründen

Aufgabe 3 ☆ ☆ ☆

Individuelle Lösungen möglich, die zwei grundsätzlichen Argumentationsstränge sind klar:

1. Es handelt sich im Falle der Handwerkszünfte um eine Zwangsinstitution, da es Handwerkern nicht gestattet war, ihr Handwerk frei auszuüben. Darüber hinaus wurde die Zahl der Handwerksmeister limitiert, sodass die beruflichen Aufstiegschancen des Nachwuchses im Handwerk sehr gering waren und sich dementsprechend viele Gesellen mit ihrer Position begnügen mussten. Darüber hinaus war die Bezahlung der Gesellen vergleichsweise schlecht und die wirtschaftlichen Alternativen sehr begrenzt, sodass sich Handwerker dazu gezwungen fühlten, ihre unbefriedigenden Tätigkeiten fortzuführen.
2. Es handelt sich im Falle der Handwerkszünfte um keine Zwangsinstitution, da es jedem Handwerker grundsätzlich freistand, die Stadt zu verlassen. Das Zunftrecht war nur städtisch begrenzt. Darüber hinaus ließe sich, wenn man die Zünfte als Zwangsinstitution verurteilt, genauso sehr das aktuelle, deutsche Sozialversicherungssystem kritisieren. Die meisten Angestellten- oder Arbeiterverhältnisse sind an die Mitgliedschaft in der gesetzlichen Kranken-, Pflege-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung geknüpft. Diese wären demnach auch Zwangsinstitutionen. Der Zweck heiligt die Mittel.